

Raumlektüren

Barbara Piattis «Geografie der Literatur»

Die Ausgangsfrage ist einfach: Wo spielt ein literarisches Werk? Um eine Erzählung, ein Drama zu verstehen, muss der Leser (Zuschauer) den Handlungsort identifizieren. Zahllose Texte geben ihn im Titel vor: «Tod in Venedig», «Berlin Alexanderplatz» usw. Aber schon hier beginnen die Schwierigkeiten. Sind Balzacs Paris oder Joyces Dublin tatsächlich «realere» Orte als Kellers Seldwyla, das sich auf keiner Landkarte findet? Und ist dieses fiktive, aber unverkennbar schweizerische Städtchen seinerseits «wirklicher» als Kafkas ortlose Lokalitäten (man versuche einmal, das «Schloss» in irgendeiner konkreten Region anzusiedeln)? Literatur gestaltet, so ein gängiger Einwand, immer ihre eigenen Räume, deren Plastizität nicht davon abhängt, ob es sie «draussen» in der Welt gibt und wir sie vielleicht sogar schon einmal gesehen haben. Dantes Hölle ist für jeden Leser ein faszinierender Ort, auch wenn keiner jemals da gewesen ist.

Wirklichkeitsbezüge

Barbara Piatti entscheidet sich in ihrem Buch «Die Geografie der Literatur» für einen Mittelweg zwischen Konstruktivismus und naivem Realismus. Natürlich ist Dickens' London nicht einfach ein Abbild der wirklichen Metropole (auch das hiesige ja nur: das allgemein geteilte, verbindliche London-Wissen), sondern ein erschriebener, imaginärer Ort – wenn man will: eine «Textstadt». Auf der anderen Seite entspricht es, wie Piatti zu Recht gegen überkandidelte Literaturtheoretiker einwendet, schlicht «nicht unserer Leseerfahrung, unserem Lesebedürfnis, Fiktionen ohne jeglichen Bezug zur Wirklichkeit zu betrachten. Wo ein solcher Bezug möglich ist, stellen wir ihn in der Regel auch her.» Das Verhältnis von Literatur und Wirklichkeit beschäftigt uns gerade auch deshalb, weil wir durch Literatur reale Räume neu erfahren können. Wer Dickens gelesen hat, begehrt London mit anderen Augen.



Ein literarischer Schauplatz par excellence: der Urnersee mit Urirotstock, gemalt von einem unbekanntem Schweizer Künstler, um 1900.

GALERIE FISCHER, LUZERN

Traditionell wurde «Literaturgeografie» – den Begriff gibt es im Deutschen seit 1907 – vor allem als Literatengeografie betrieben. Man erforschte die Herkunfts- und Lebensräume der Autoren, ihre Prägung durch eine bestimmte Region und die dort vorherrschenden sozialen, konfessionellen, intellektuellen Milieus. Das liess sich gut visualisieren. Eine Karte der deutschen Literatur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Beispiel zeigt auf einen Blick deren ausschliessliche Verankerung in protestantischen Regionen. Die

katholischen Gebiete waren literarische Wüsten. Die Lebenswege der Autoren gehorchten überwiegend einem Muster: weg von den urbanen Zentren hin in die Provinz (ein Muster, das der deutsche Bildungsroman in den Wegen seiner Figuren wieder aufnimmt). Piatti würdigt sehr differenziert die Geschichte dieser Disziplin, legt den Hauptakzent aber auf eine andere Fragestellung: Wie wird in literarischen Texten ein «geografischer Erstraum» in einen fiktionalen «Zweitraum» von hoher symbolischer Bedeutsamkeit übergeführt?

Literarische Traumpfade

Als Modellregion dient ihr die von Dichtungen geradezu überspinnene Landschaft um den Vierwaldstättersee und das Gotthardmassiv. 150 Texte zwischen 1477 und 2004, die in dieser Gegend spielen, hat Piatti zusammengestellt, 5 von ihnen – darunter natürlich Schillers «Wilhelm Tell» – widmet sie kurze Einzelinterpretationen. 17 Faltkarten veranschaulichen am Ende, wie die literarischen Figuren sich in diesem Raum bewegen, «wo die Ballungsgebiete, die Knotenpunkte und wo die leeren Flächen» der vielen Handlungen liegen. Was man den Karten entnehmen kann, sind – mit Bruce Chatwin gesprochen – die literarischen «Traumpfade», die Autoren in mehreren Sprachen jahrhundertlang durch diese Landschaft gezogen haben. Piattis Fernziel, das sie in einem Projekt der

ETH Zürich verfolgt, wäre ein «literarischer Atlas Europas»: die Kartografierung der «Songlines» eines ganzen Kontinents. Es ist, wie diese vorzügliche Modellstudie zeigt, keineswegs utopisch.

Manfred Koch

Barbara Piatti: Die Geografie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien. Wallstein-Verlag, Göttingen 2008. 423 S., Fr. 58.90.

Die Autorin stellt am Montag, 26. Januar, ihr Buch im Gespräch mit dem Literaturwissenschaftler Heinrich Detering und dem Kartografen Lorenz Hurni in Zürich vor (Semper-Aula, ETH Zentrum, 19 Uhr).